

Compagnie erhaltenen Stück Metalle vorgenommene Untersuchung, ergab im Mittel folgende Zusammensetzung:

Paraffin . . . . .	4,98 Proc.
Kohlenstoff . . . . .	18,89 "
Kieselsäure . . . . .	6,44 "
Kalk . . . . .	3,96 "
Magnesia . . . . .	1,99 "
Eisenoxyd . . . . .	3,94 "
Thonerde . . . . .	2,53 "
Blei . . . . .	32,40 "
Zink . . . . .	20,07 "
Zinn . . . . .	1,55 "
Kupfer . . . . .	2,75 "
Feuchtigkeit . . . . .	0,51 "
	<hr/>
	100,01 Proc.

### Beleuchtungsbrenner von Delphin-Baudelot.

Dieser Brenner, mit welchem Mineralöle ohne Zugglas verbrannt werden können, besteht aus einem oben geschlossenen Rohr, in dessen lichtigem Raum sich ein Docht befindet, der nicht bis obenhin reicht, so daß über dem Dochtende noch ein Raum bleibt, um die sich entwickelnden Gase aufzunehmen. Am Deckel und an den Seitenwänden des Rohres befinden sich Löcher, durch welche die Dämpfe entweichen. Ueber diesem Rohr sitzt eine nach unten gebogene Metallplatte, welche durch eine kleine Blüchse getragen wird und so angebracht ist, daß sie die von der Flamme kommende Wärme durch Reflexion auf das Brennerrohr der Lampe überträgt. Diese Platte bezweckt außerdem noch die Flamme auszubreiten und die Verbrennung der aus dem Brenner entweichenden Gase zu erleichtern. Die durch die Flamme heiß gewordene Platte überträgt die Wärme auf das Rohr und den Docht und veranlaßt eine lebhafte Verdampfung der durch Capillarität gehobenen Flüssigkeit. Das so erzeugte Gas entweicht durch die am Umfang und dem oberen Theil des Rohres angebrachten Oeffnungen und erzeugt ein sehr weißes und angenehmes Licht. Um die Lampe zu entzünden, befindet sich an der Außenseite des Brenners eine kleine Kapsel. Neigt man die Lampe ein wenig, so fallen einige Tropfen Del in dieselbe und werden durch ein Zündholz in Brand gesetzt; sobald der Brenner warm geworden ist, wird hinreichend Gas entwickelt, um eine regelmäßige Beleuchtung zu erhalten. (Nach dem Journal de l'éclairage durch das Journal für Gasbeleuchtung z., 1875 S. 26.)

### Ambroselli's Wandputz für Ziegelmauern.

Im J. 1868 stellte der Verein zur Beförderung des Gewerbesleißes in Preußen eine Preisaufgabe, betreffend die Herstellung eines Wandputzes für Ziegelmauern. Bedingung für diesen Putz war: 1) daß er unter den Einflüssen des Wetters eine ebene, glatte Oberfläche behalten und in der Sonne sowie bei starkem Froste weder reißen, noch mürbe werden, noch abblättern sollte; 2) daß er eine gleichmäßige und dauerhafte Färbung zulasse, welche entweder durch die ganze Masse vertheilt, oder mindestens 25 Millim. tief in die Oberfläche eingedrungen sein müsse; 3) daß seine Herstellung billiger sei als die der Stucco lustro, während sie die Kosten des gewöhnlichen Mörtelputzes mit Oelfarbenanstrich übertreffen dürfe.

Im Januar 1874 ist der betreffende, aus der silbernen Denkmünze des Vereins und 1500 Mark bestehende Preis dem Maurermeister Ambroselli zu Neu-Barnim bei Briezen zugesprochen worden, nachdem die von diesem eingelieferte Probe durch mehrere Jahre in ihrer Wetterbeständigkeit sich bewährt hatte. Eine praktische Anwendung in größerem Maßstabe hatte das Verfahren schon vorher bei der Villa Abel in der Colonie Wannsee bei Potsdam gefunden, an welcher alle horizontalen Gesimse, die Fenstereinfassungen und mehrere Ornamente nach der Ambroselli'schen Methode